

Hessen:

„Pädagogische Freiheit“

Zoten und Klassenkampf in hessischen Schulbüchern

„Komm, wir fressen meine Oma, ich die Brust und du das Bein.“ Diese sehr geschmackvolle Aufforderung stammt aus dem „Liederbuch“ — herausgegeben vom „Gemeinnützigen Verein Student für Europa — Student für Berlin“ —, das die Schüler am Gymnasium in Rotenburg an der Fulda von ihrem Musiklehrer in die Hand gedrückt bekommen. Und wenn Oma aufgefressen ist, weiß der Liedermacher Rat: „... und dann ist der Opa dran.“ So schreibt der Bundestagsabgeordnete Wilfried Böhm (CDU) und fährt fort:

Merkwürdige Gelüste scheinen den Herausgebern des Liederbuches wert, besungen zu werden; heißt es doch an anderer Stelle: „Berlin ist eine schöne Stadt, die auch einen Fleischer hat, der Fleischer schlägt die Olle tot und frißt sie dann zum Abendbrot.“ Guten Appetit kann man den linken Studenten da nur wünsch, Linken Studenten? Natürlich. Denn neben dem Sing-Sang auf rohe Eß- und Freßgewohnheiten finden sich in diesem „Schulbuch“ kommunistische Kampflieder von der Internationalen bis zum Solidaritätslied von Bert Brecht. „Auf zum Streik“ und „Blutrote Fahnen werden Sieger sein“ lauten die Parolen, die den Schülern des hessischen Gymnasiums so nebenbei offeriert werden, wenn sie Gitarre spielen lernen. Ob es sich um das Kriegslied italienischer Partisanen handelt oder um den „Roten Tag der Freiheit in Athen“: Alle Kommunistenschnulzen dieser Erde fanden Eingang in das Liederbuch des in Bad Soden/Taunus ansässigen Verlages.

Für Kirchgänger am Sonntag bleibt nur Spott und Ironie: „Da treten sie zum Kirchgang an, Familienleittiere voran, Hütchen, Schühchen passend, ihre Männer unterfassend, die sie heimlich vorwärtsschieben, weil sie gern zu Hause blieben.“ Man ist ja schließlich Sozialist und aufgeklärt, und die Jugend hat's gefälligst auch zu sein.

Auf zum Klassenkampf geht es dann mit dem „Baggerführer Willibald“: „Der Boß kommt groß heraus, dem Boß gehört das Haus; dem Boß gehört der Acker, der Kran und auch der Bagger, und alles was da ist — so'n Mist!“ Und weiter: „Der Boß steht meistens rum und redet laut und dumm. Sein Haus das soll sich lohnen, wer Geld hat, kann drin wohnen, wer arm ist, darf nicht rein — gemein!!“ Doch Willibald macht

Revolution. Der „blöde Boß“ soll weg und das Paradies ist da.

Wer die Traumwelt anders haben will, der singt eben „Puff, the Magic Dragon“ und wird — per „Schulbuch“ — unterwiesen: „Puff ist ein Joint, den man am Strand raucht und der einen im Herbstnebel in eine Traumwelt entführt.“ Na also, die Auswahl bleibt: wem die Oma nicht schmeckt, der hascht stattdessen.

Höhepunkt des Ganzen ist die Geschichte von „P. T. aus Arizona“ — einem amerikanischen Deserteur, dessen Zeitvertreib besungen wird: „... und dann trank er sehr viel Bourbon, stieg in seinen alten Chrysler und fuhr rüber nach Karlsruhe in den Puff.“ Als der böse CIA ihn sucht, half ihm die „Rote Rita“ auf wirkungsvolle Weise: „Doch die — vom CIA — suchten nicht sehr lange; denn die Mädchen sprangen ihnen gleich mit ihren nackten Ärschen ins Gesicht.“

Die Schule ist für manchen der richtige Ort für solche Lieder. Der das letztlich zu verantworten hat, ist Hessens Kultusminister Krollmann (SPD). Die Eltern aber, hier wie überall, sollten sich um die Schulbücher ihrer Kinder kümmern und mit denen Tacheles reden, die mit falsch verstandener „pädagogischer Freiheit“ ihre Kinder moralisch und politisch verführen.

Das Ostpreußenblatt -
10. November 1979, S. 4

Quelle:

https://archiv.preussische-allgemeine.de/-1979/1979_11_10_45.pdf